

Über die Seelenreinigung in Traum und Schlaf

Literaturhaus: Psychotherapeut Rainer Mathias Dunkel würdigt Sigmund Freud /
Verbindungslinien zu Thomas Mann

Vom 11.05.2006

Von

Christina Oxfort

WIESBADEN Es ist eine der schwersten Aufgaben überhaupt, sich selbst zu erkennen. Und eben diese Aufgabe ermögliche die Psychoanalyse, die untrennbar mit Sigmund Freud verbunden ist: Mediziner und Psychotherapeut Rainer Mathias Dunkel widmete sich im Literaturhaus der in Schlaf und Traum geleisteten "Seelenreinigung", kommentierte ausgewählte Passagen aus Veröffentlichungen Freuds und beleuchtete anlässlich dessen 150. Geburtstages Freuds Verhältnis zum Schriftsteller Thomas Mann. Denn auch in Manns 1924 veröffentlichtem "Zauberberg" geht es um Psychoanalyse, ein Gebiet, auf dem sich der von Mann geschaffene Assistenzarzt Krokowski allerdings in einem eher experimentellen Stadium bewegt. Wie der früh verwaiste Hamburger Patriziersohn Hans Castorp den "Zauberberg", das Sanatorium in Davos erlebt, sich in der "Analyse" und vor allem in der Zeit verliert, erfuhr ein großes interessiertes Publikum aus dem Munde des Wiesbadener Schauspielers Wolfgang Vater: Er las auf Einladung der Buchhandlung Wiederspahn aus dem Roman, der bei seinem Erscheinen begeistert gefeiert worden war, aber Kritik von Medizinern provoziert hatte.

In seinem Vortrag ging Dunkel, der seit 1990 eine Praxis in Wiesbaden führt und unter anderem auch Ärzte für die psychosomatische Grundversorgung schult, auf die Verwandtschaft zwischen Literatur und Psychoanalyse ein. Krankengeschichten seien wie Novellen, hat Freud konstatiert. In Thomas Mann, der sich im Gegensatz etwa zu Hermann Hesse allerdings niemals einer Psychoanalyse unterzogen habe, hatte Sigmund Freud einen Befürworter und Verfechter der Hypnose gefunden, die er einst mit nach Wien gebracht hatte.

"Freud hasste das Altern", erklärte Dunkel, weshalb Freud bei der Psychoanalyse die Erotik, nicht aber den Tod zugrunde gelegt habe. In der "Traumdeutung" Freuds jedoch geht es um den Tod, den des Vaters, der in dem später von schwerer Krankheit geplagten Mediziner ein inzwischen hinlänglich bekanntes Gefühl weckt: Die Neigung zur eigenen Schuldzuweisung nach dem Tod eines Angehörigen. Doch Freud, sagt Dunkel, "will sich nicht mit dem Tod auseinandersetzen". "Viel-Arbeiter" Freud, so Dunkel, beschäftigte sich stattdessen vornehmlich mit dem Phänomen des Schlafes. Der Schlaf bedeutet ihm "Reinigungsarbeit unserer Seele, dann sehen wir, wer wir wirklich sind".

"Die Psychoanalyse ruht auf dem Fels der Biologie", schrieb Freud Ende der 20er Jahre an Thomas Mann, und beleuchtet im "Unbehagen an der Kultur" menschliche Verhaltensstrukturen, Aggressivität und Feindseligkeit. Das letztere: Ein Widerspruch in sich, denn, so Freud, weshalb sollte ein Feind "selig" sein? Und die Forderung "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" war für den Begründer der Psychoanalyse "gar nicht wünschenswert", wie Dunkel ausführte.

"Die Seele ist erschrocken über die Aufforderung, Ziehen Sie sich aus, und hat doch noch nicht sehr viel mehr als Hut und Mantel abgelegt", gab Rainer Mathias Dunkel den zahlreichen Gästen im Literaturhaus als Summe mit auf den Weg. Die waren nicht verwundert, denn sich selbst zu erkennen, ist eine der schwersten Aufgaben.